

Frohen ist es jedoch äußerst mühsam, sich aus ihm den Text der einzelnen Handschriften klar zu machen, wo diese stärker von einander abweichen. An vielen Stellen ist der Paralleldruck bei Hessels weit leichter zu übersehen, und man versteht Eckh.'s Bedauern, daß ihm diese Lösung aus finanziellen Gründen verschlossen blieb.

Regelung zu gewöhnen, hat aber dann großen Gewinn von ihr. Ältere Rechtstexte, die als Quelle der Lex Salica in Frage kommen, wie verschiedene Stücke der Lex Burgundionum, werden über dem textkritischen Apparat abgedruckt, wobei wörtliche Anklänge durch geraden Druck aus dem sonst kursiv gesetzten Text herausgehoben werden. Auf Kleindruck des Salica-Textes selbst hat E. mit Recht verzichtet. Der textkritische Apparat ist ^{so} übersichtlich gestaltet, ^{wie nur irgend denkbar,} selbst wo 2 oder 3 Parallelfassungen ihn notwendigerweise kompliziert machen. Wie der Umbruch von Text, Quellen, Übersetzung und Apparat bewältigt ist, macht nicht nur dem Herausgeber, sondern auch den Druckern alle Ehre.

Die editorische Leistung. Weit wichtiger als all diese äußeren (und doch so wichtigen!) Dinge ist jedoch die eigentliche editorische Leistung. Seit Waitz und Merkel (1846 und 1850) ist kein systematischer Versuch mehr unternommen worden, aus den A-Handschriften einen A-Text zu rekonstruieren, der besser ist als der der einzelnen Handschriften, - wenn man von ^{Eckh.'s} eigener kleiner Ausgabe (ohne kritischen Apparat) von 1935 absieht. Jetzt hat ^{Eckh.} nicht nur die gesamte A-Überlieferung zu meist einem rekonstruierten Text vereinigt, sondern auch noch C eingearbeitet, dem in wenigen Fällen (vgl. I 122) der beste Text entnommen werden konnte. Es muß betont werden, wie notwendig prinzipiell eine derartige Textrekonstruktion ist. Sie und nichts anderes ist das eigentliche Ziel der Textkritik. Denn deren Aufgabe besteht darin, in methodisch gesicherter Weise die Fehler, Versehen und Verderbnisse jeder einzelnen Handschrift zu erkennen und aus dem Text auszumerzen. Von den schwersten Verderbnissen aber sind, wie Eckh.'s Apparat erneut aufs eindruckvollste zeigt, auch die A-Handschriften übervoll. Sich mit einem wortgetreuen Abdruck der einzelnen Handschriften, wie ihn Hessels bietet, endgültig begnügen, hieße also, wie einmal richtig formuliert worden ist, die Textkritik bankrott erklären. Diese Feststellung enthält keine Kritik an der Ausgabe von Hessels, die der Wissenschaft drei- viertel Jahrhunderte lang die größten Dienste erwiesen